download unter www.biologiezentrum.at

Ornithologisches Jahrbuch.

Organ
für das
palæarktische Faunengebiet.

Band I. | April 1890. | Heft 4.

Zwei bemerkenswerte Erscheinungen des Jahres 1889.

Von Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Selten wird ein Decennium dem Ornithologen so viel Interessantes bieten, wie das abgelaufene achte unseres Sæculums, welches eines der reichsten an irregulären Wanderungs-Erscheinungen war.

Zuerst lenkten im Herbste 1885 die ausgedehnten Züge sibirischer *Tannenheher* die Aufmerksamkeit auf sich, dann kam im Frühling 1888 das *Steppenhuhn,* welches in grossen Massen Europa durchquerte und zur Beobachtung anregte und gleich darauf im folgenden Jahre zeigten sich wieder der *Rosenstaar* und der *bindige Kreuzschnabel.* Dem Auftreten der beiden letztgenannten sind nachstehende Zeilen gewidmet, welche alle auf Oesterreich-Ungarn bezughabenden Fälle verzeichnen und eine Uebersicht des Vorkommens beider bei uns bieten. Allen die uns dabei durch Zusendung von Angaben und Belegstücken erfreuten sprechen wir hier unseren Dank aus.

I.

Der Rosenstaar (Pastor roseus, *Temm.*).

Obgleich der Rosenstaar in den südöstlichen Theilen der Monarchie eine ziemlich oft wiederkehrende Erscheinung ist und infolge des wachsenden ornithologischen Interesses jetzt häufiger beobachtet wird als früher, so finden doch grössere Züge selten statt. Zuletzt wurde der Vogel in Menge 1875 bei uns beobachtet und habe ich damals über sein Auftreten ausführlich berichtet.*) Kleine

*) Verh. d. k. k. zool. bot. Gesellsch. in Wien. XXVII. 1877. Abhandl. p. 196—204.

Gesellschaften erscheinen bei uns vielleicht alljährlich, und selbst hier bei Hallein erlegte ich 3 Jahre nach einander (12. Juni 1882, 7. Juni 1883 und 2. Juni 1884) je ein Exemplar.

Nach den an Herrn Hofrath Dr. A. B. Meyer in Dresden gelangten Mittheilungen Sr. königl. Hoheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien traten vor der ersten Junihälfte Schwärme tausender von Rosenstaaren auf den Steinhalden von Knjajevo, $^1/_2$ Stunde von Sofia entfernt, auf. Se. königl. Hoheit sprach dabei den Wunsch aus, dass die Aufmerksamkeit der Vogelkundigen auf diesen Vogel gelenkt — und über sein allfälliges Vorkommen in anderen Gegenden berichtet werden möge. Demzufolge erliess Herr Dr. Meyer einen diesbezüglichen Aufruf an die Ornithologen, der auch durch die Presse weite Verbreitung fand. Auch von Seite des Unterzeichneten wurden Aufrufe zur Beobachtung der Fremdlinge an die Mandatare des „Comité's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn" erlassen und durch die Unterstützung der Presse weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Die uns nun zugekommenen Daten lassen erkennen, dass der Zug der Fremdlinge nach nördlicher Richtung nur in beschränkter Zahl stattfand, während im Süd-Osten der Monarchie zum Theil bedeutende Scharen auftraten.

Die zu unserer Kenntnis gelangten Fälle finden nachstehend Erwähnung:

Oesterreich.

Böhmen: Den 10. Juni zeigten sich in einer Schar junger Staare 4 Rosenstaare bei Lusdorf. Selbe waren nicht scheu und liessen sich längere Zeit beobachten. (Friedländ. Wochenbl. vom 22. Juni 1889).

Wie mir Herr Lehrer J. Michel in Neustadtl mitzutheilen so freundlich war, beobachtete ein College von ihm einige Tage später welche im „Carolinenthal" $_2$ Stunde südlich von Lusdorf. Möglicherweise waren es die vorerwähnten.

Laut Mittheilung Herrn Ant. Mai's aus Gablonz an der Neisse traf Herr Ed. Hirschmann daselbst 2 Exemplare am 3. Juli und erlegte eines davon (Weidm. XX. 1889. p. 379).

Galizien: In der ersten Juni-Hälfte wurden in Ost-Galizien zwei kleinere Flüge beobachtet. (Hugo's Jagdzeit. XXXII. 1889. p. 426).

Kärnten: Nach Herrn F. C. Keller wurden am 20. April zwischen Lavamünd und Wunderstätten 2 Rosenstaare gesehen. (Waidmannsh. IX. 1889. p. 207).

Wie ein A. S. unterzeichneter Berichterstatter bemerkt, hörte derselbe am 15. Juli früh in seinem Garten in Klagenfurt einen sehr lauten, aber stotternden Gesang. Der Sänger entpuppte sich als ein Rosenstaar, welcher nahe dem Gipfel auf einer Fichte sass und von Zeit zu Zeit sein Geschwätz hören liess. Die Sperlinge umflogen und attaquierten den Fremdling. Aufgejagt flog er in westlicher Richtung, wohin tagsvorher ein Schwarm (50—60 Stück) Staare gezogen war. (Waidmannsh. IX. 1889. p. 207; vgl. auch: Hugo's Jagdzeit. XXXII. 1889. p. 506).

Litorale: Wie mir Herr Dr. L. K. Moser aus Triest berichtet, bekam nach Angabe des Forstwartes Kreizl der Wirt in Laniscie in der Tschitscherei 1 Stück.

Mähren: Einen einzelnen Rosenstaar beobachtete Herr Lehrer Zak in Ungar.-Hradisch am 25. Mai im dortigen Stadtwalde unter einem Schwarme gewöhnlicher Staare. Der Obengenannte fügte noch die Bemerkung bei, dass 1875 unweit der Stadt mehrere Exemplare geschossen und präpariert worden seien.

In der zweiten Juni-Hälfte wurde im Walde bei Ungar.-Hradisch in einem Schwarme schwatzender Staare ein Rosenstaar beobachtet, dessen Gesang sich auffallend hervorhob. (Waidmannsh. IX. 1889. p. 195).

Niederösterreich: Am 3. Juni erschienen nach Herrn Revierförster E. Pfolz im Revier „Reihof", in nächster Nähe von Wolkersdorf an der Staatsbahn (Marchfeld) 4 Stück, wovon der Genannte ♂ und ♀ erlegte, die ausgestopft wurden. Die beiden restlichen verschwanden.

Die Vögel hielten sich in den Maulbeeralleen auf und waren ziemlich vertraut. (Hugo's Jagdzeit. XXXII. 1889. p. 448—449; Weidm. XX. 1889. p. 412).

Ein Reisigsammler brachte am 20. August einen Rosenstaar, den er mit abgebissenem Kopfe in nächster Nähe der Sofienalpe gefunden hatte. Nach seiner Aussage wies er denselben einem Jagdgehilfen vor, der versicherte, dass solche Vögel in

mehrfacher Zahl im Wienerwalde sich gezeigt hätten. (Die Schwalbe. XIII. 1889. p. 400).

Tirol: In der ersten Junihälfte beobachtete Herr Ant. Hocke in den Weingärten bei Trient 3 Stück.

Ungarn.

Kroatien: Am 3. Juni wurde nach Angabe Herrn Spirid. Brusina's, Directors des kroatischen National-Museums in Agram. von Förster C. von Zajc eine aus circa 100 Rosenstaaren bestehende Schar in Carlobago beobachtet und 5 daraus erlegte dem genannten Museum übersandt.

Ungarn: Bei Vichodna (Zips) traf Herr Prof. R. Danhauser einen Flug von 13 Stück auf einer Wiese an. (Karpath. Post vom 7. November 1889).

Aus Orsowa schreibt mir Herr W Brachmann Folgendes: „Vom 10. bis 12. Juni wurden hier Rosenstaare in kleinen Flügen von 8—10 Stück beobachtet. Dieselben waren nicht sehr scheu und hielten sich hier 2—3 Tage auf. Ich erlegte ein ♂, das ich dem Präparator A. Pimper nach Graz sandte"

Ueber ein massenhaftes Auftreten in Ogradena bei Orsova berichtet mir Herr Dr. Herm. Eissler Nachstehendes:

„Gelegentlich eines Spazierrittes, den ich am Abende des 23. Mai längs der Donau unternahm, bemerkte ich schon von weitem auf einem grossen Baume zahlreiche Vögel in Drosselgrösse, die geschäftig herumflatterten. Langsam näher reitend, konnte ich zwar die auffallende Färbung der Vögel bemerken, wusste aber doch nicht, wofür ich sie ansprechen sollte, da der Baum zu hoch war, um eine deutliche Unterscheidung zuzulassen. Leider war es schon zu spät, um nach einem Gewehre zurück zu reiten. Um das weitere Verhalten der Vögel zu beobachten, schlug ich Lärm. worauf sich eine Schar von circa 200 Stück erhob. jedoch 50 Schritte weiter abermals auf einem Baume einfiel.

Drei Tage später sah ich dieselben Vögel. jedoch in geringerer Anzahl, etwas weiter die Donau aufwärts in Drenkova, wo dieselben auf einem frisch geackerten Felde eingefallen waren. Diesmal gelang es mir, nahe heran zu kommen, und ich erkannte die Vögel nach ihrem Habitus, nach ihrer

schillernden Oberseite und ihrer intensiv rosenrothen Unterseite als Rosenstaare.

Diesmal scheint übrigens das Auftreten der Rosenstaare mit dem der Heuschrecken in Verbindung zu stehen; denn man hört schon über das Erscheinen der letzten Klagen aus verschiedenen Gegenden Ungarns".

Ein mit L. unterzeichneter Berichterstatter sah in Pystian mehrere im Käfige und erfuhr, dass der Rosenstaar bei Trentschin genistet habe. (Jäg. Ztg. f. Böhmen u. Mähren V. 1889. p. 127). — Auf eine diesbezügliche Anfrage bei dem naturwissenschaftlichen Vereine in Trentschin bekam ich jedoch die Antwort, dass über das Vorkommen des Rosenstaares in genannter Gegend nichts bekannt sei.

Occupationsgebiet.

Nachstehende Daten danke ich der Freundlichkeit Herrn O. Reiser's, Custos am bosnisch-herzegowinischen Landes-Museum in Sarajevo:

Bosnien: Ein am 27. Mai von Herrn O. Kont bei Lisicic aus einer Gesellschaft von 6 Staaren erlegtes ♂ steht im Landes-Museum. Die Vögel, welche sich dort einen Tag aufhielten, waren sehr scheu.

Den 30. Mai schoss Herr Präparator Zelebor auf 50 Schritte auf einen Rosenstaar oberhalb Sarajevo, am Hange ober dem alten Friedhofe (Miljakaschlucht).

Herr Regimentsarzt Dr. A. Hensch berichtet, dass Ende Mai oder anfangs Juni 30—40 Stück bei Uvac gesehen, jedoch keiner erlegt worden sei.

Der Maschinenmeister sah am 23. Juni, ebenfalls in der Miljakaschlucht, 2 Rosenstaare, die so wenig scheu waren, dass derselbe Anstalten machte sie zu fangen, worauf sie entflohen.

Aus Podoršac bei Konjica berichtet Herr Beck wie folgt:

„Vor 14 Tagen (der Brief datiert vom 25. Juni) sah ich circa 12—15 Rosenstaare einen km. vom Forsthause gegen Konjica ziehen. Ein zweitesmal traf ich ein einzelnes Stück einen Monat vorher in Ivansolanina, unterhalb Bradina, auf einer Telegraphenstange". Derselbe fand den 4 September um 10 Uhr vormittags 7—8 Stück ober den Sägen von Podoršac, welche südwärts gegen Konjica zogen.

Am 7. Juli abends traf Herr Zelebor bei Han Bulog gleichfalls 2 Exemplare — möglicherweise die vom 23. Juni —,

von denen einer auf dem Telegraphendrahte sich die Federn putzend sass, der andere unfern im Grase herumhüpfte. Noch bevor Zelebor schiessen konnte, flogen beide in die Miljakaschlucht, wohin er ihnen wegen der vorgerückten Tageszeit nicht folgen konnte.

Den kommenden Tag suchte ich mit Zelebor die Umgebung von Han Bulog ab, aber ohne die Vögel zu finden. Abends machte mir Herr Havelka die Mittheilung, dass er $^1/_2$9 Uhr morgens desselben Tages 2 Rosenstaare bei Han Brezovica beobachtet habe, wovon ein gleichfalls auf dem Telegraphendrahte sitzendes Stück so wenig Scheuheit zeigte, dass es ihn auf 5 m. Entfernung vorbeigehen liess. Den Tag darauf war auch hier nichts mehr von den beiden Exemplaren zu sehen, welche möglicherweise die von Zelebor am 7. beobachteten waren.

Am 9. Juli sah Herr Förster Knezevic unterhalb von Pazavic ein einzelnes Exemplar.

II.

Loxia bifasciata, *Chr. L. Br. Weissbindiger Kreuzschnabel.**)

Erhöhteres Interesse, als das Auftreten des Rosenstaares verdient das Erscheinen des weissbindigen Kreuzschnabels, da er, zumeist in Gesellschaft des Fichtenkreuzschnabels ziehend, sich der Beobachtung weit mehr entzieht, während der Rosenstaar durch sein auffälliges Kleid und seine Lebensweise schon dem Laien gegenüber zum Verräther an sich selbst wird.

Der Liebhaberei für den Kreuzschnabel im allgemeinen, welche besonders in den Gebirgsgegenden stark entwickelt ist, haben wir es in den meisten Fällen zu danken, wenn wir Kunde von dem Vorkommen einzelner Bindenkreuzschnäbel erhalten, die mit anderen Gattungsverwandten dem verführerischen Rufe der Lockvögel folgend, ihre Weiterreise am Leimbaume des Vogelfängers beschliessen. Ein von seinen Genossen durch die weissen Flügelbinden so auffällig sich unterscheidender Vogel findet auch von Seite des Fängers Beachtung und wandert dann als Rarität um erhöhten Preis in den Besitz eines speciellen Liebhabers. Die directe oder indirecte

*) Ich führe hier der Vollständigkeit wegen gleichzeitig auch den rothbindigen Kreuzschnabel *(L. rubrifasciata, Chr. L. Br.)* mit an, auf welchen ich später eingehender zu sprechen kommen werde.

Verbindung, die der Vogelkundige, will er über alle Vorgänge auf ornithologischem Gebiete orientiert sein, auch mit Vogelfängern, Vogelliebhabern, Präparatoren und Jägern unterhalten muss, vermittelt dann die Kenntnis solcher Vorkommnisse, die ohne jene Hilfsquellen unbekannt bleiben würden.

Grössere Wanderungen der Bindenkreuzschnäbel wurden meines Wissens 1826/27 und 1845/46 in Deutschland, im letzteren Jahre auch in den Niederlanden constatiert. Zuletzt zeigte er sich in Massen bei uns in Oesterr.-Schlesien 1858. Seitdem wurden wohl ab und zu einzelne Exemplare oder kleine Gesellschaften da und dort gefangen, aber in Menge erschien er erst im abgelaufenen Jahre wieder bei uns, nachdem schon im Winter 1888 mehrere in Nord-Tirol erbeutet worden waren. Während wir über die früheren Züge nur dürftige Daten besitzen, sind wir jetzt unseren Vorgängern gegenüber in der angenehmen Lage, ohne besondere Schwierigkeiten derartige Erscheinungen zu verfolgen und die Ausdehnung solcher Immigrationen festzustellen.

Gleich auf die erste Meldung meines verehrten Freundes Herrn L. Bar. Lazarini in Innsbruck über das Erscheinen von Bindenkreuzschnäbeln in Nord-Tirol benachrichtigte ich meine ornithologischen Correspondenten in Oesterreich-Ungarn und ersuchte selbe, auf das Vorkommen dieser Vögel speciell zu achten. Dank dem Eifer derselben bin ich in der angenehmen Lage, ausführlicher über die Verbreitung der Fremdlinge bei uns zu berichten, als es sonst der Fall wäre. Nachstehend folgt der Detailbericht, dem sich am Schlusse eine gedrängte Uebersicht des Zuges nebst einigen Bemerkungen über die Fremdlinge anschliessen.

Oesterreich.

Böhmen: Im Juli bekam Herr R. Eder in Neustadtl einen rothbindigen Kreuzschnabel. (Die Schwalbe. XIII. 1889. p. 501 und 509).

Herrn Lehrer J. Michel danke ich folgende schätzenswerte Angaben:

„Im Isergebirge fiel der Hauptzug in die Monate September und October, doch wurde bereits Anfang Juni ein vereinzeltes Exemplar (das als *Corythus enucleator* angesprochen worden war) in Watzelsbrunn (bei Ober-Polaun) mit anderen Kreuzschnäbeln gefangen. Am 20. September fieng ein Vogelsteller

in Watzelsbrunn 5 ♂♂ und 2 ♀♀, während ein ♂ bereits am 13. September bei Neustadtl erbeutet wurde. Ferner wurden gefangen: Ende September 1 ♂ in Johannesberg bei Gablonz a./N., wohl um dieselbe Zeit 5 Stück in Grünthal, Anfang October 1 Stück ♀ auf der Humboldshöhe bei Reichenberg, zur selben Zeit 1 ♂ in Klein-Iser, am 11. und 17. October je 1 ♀ und am 20. October 1 ♂ in Neustadtl, am 12. October 2 ♀♀ in Ober-Polaun, ungefähr Mitte October 3 ♀♀ und 1 ♂ in Klein-Iser.

Als ich am 5. October im Gebirge war, hörte ich in Klein-Iser den Vogel als „neumod'schen Krims", am 2. November als „Finkenkreuzschnabel" bezeichnen. Der letztere Ausdruck ist gewiss sehr charakteristisch für die Vogelsteller des Gebirges, welche den richtigen Namen wohl bereits von mir gehört hatten, es aber doch vorzogen, den ihnen fremden Namen mit einem selbstgebildeten, neuen zu vertauschen, der sehr bezeichnend die Aehnlichkeit unseres Vogels (in Bezug auf die weissen Binden) mit dem allbekannten Fink hervorhebt. Die Vogelfänger Neustadtls, welche von Herrn Eder und mir auf den Vogel aufmerksam gemacht wurden, eigneten sich den gebräuchlichen Ausdruck „weissbindiger Kreuzschnabel" an.

Loxia bifasciata musste wohl unmittelbar nach der Brut seine Heimat verlassen haben, weil alle gefangenen Exemplare, die ich zu sehen, beziehungsweise zu präparieren bekam, das abgenutzte Brutkleid trugen und nur kleine Spuren der beginnenden Mauser aufwiesen. Alle ♂♂ waren zur Zeit ihrer Gefangennahme mehr oder weniger roth (im Vergleiche zu *Loxia curvirostra* mehr karminroth), kein einziges gelb. Erst in der Gefangenschaft (besonders im Zimmer), wandelte sich dieses prachtvolle Roth oft schon nach wenig Tagen in Gelb um. Im Freien gehaltene Exemplare behielten ihr Roth noch längere Zeit. Gegen den Aussenrand des Flügels waren oft kaum noch erkennbare Reste des Weiss zu sehen, während der gegen das Schultergelenk befindliche, von den Schulterdeckfedern mehr geschützte Theil besser erhalten blieb. Auch die obere Binde war stets in etwas besserem Zustande. Die ♀♀ waren sämmtlich sehr dunkelgraubraun, das Gelb auf der Brust meist mit einem Stich ins Bräunliche. Nach vollendeter Mauser waren die ♂♂ schön gelb, auf der Mitte des Bauches weiss

(vor der Mauser war das Weiss mehr schmutzig), die ♀♀ viel heller, auf der Unterseite meist weisslich, das Gelb reiner, aber blasser als früher. Eine ganz bestimmte Reihenfolge für die in der Mauser aufeinanderfolgenden Körpertheile lässt sich nach den von mir an 10 eigenen und 2 fremden präparierten Exemplaren gemachten Wahrnehmungen nicht aufstellen, obgleich eine gewisse Analogie nicht abzuweisen ist. Nach dieser letzteren könnte man sagen, dass meistens zuerst die grossen Flügeldeckfedern, welche die untere Binde bilden, sowie einzelne Armschwingen (III. und II. Ordnung) gewechselt werden, worauf die mittleren, die obere Binde bildenden Flügeldeckfedern und Schwingen der I. Ordnung (von innen angefangen) an die Reihe kommen. Bei einigen Stücken gieng die Erneuerung der Steuerfedern gleichzeitig, bei anderen wieder erst mit oder gar nach den letzten Handschwingen vor sich. Zu gleicher Zeit mit den Handschwingen erneuerte sich bei den meisten das übrige Gefieder und zwar gewöhnlich zuerst am Kopfe, an der Brust und dem Bauche, am Rücken erst zuletzt.

Junge Vögel und ♀♀ scheinen ein ganz gleiches, mit dunklen Längsflecken versehenes Kleid zu besitzen, das die ♀ selbst nach der Mauser behielten.

Die Weissbindenkreuzschnäbel trieben sich meist in Gesellschaft von *Loxia curvirostra* umher und wurden öfter mit diesen zugleich gefangen. Im Käfige konnte man keine besonderen Eigenheiten gewahren. Der vorgeworfene Hanf mundete ihnen so vortrefflich, dass selbst verabreichte Zapfen nicht gerade lebhaftes Interesse erweckten und nur hie und da auf die bekannte Art mittels Aufschlitzen der Schuppen entleert wurden. Der Ruf meiner gefangenen Exemplare ist circa $^1/_4$ Ton höher, als der vom Fichtenkreuzschnabel. Wenn man den Lockruf des letzteren mit „gib, gib“ wiedergibt, so kann man den des Weissbindenkreuzschnabels wohl mit „git, git“ übersetzen. Mein Pärchen ist schon längere Zeit ganz vermausert und befindet sich äusserst wohl in dem grossen Fluggebauer“. (Vgl. auch R. Eder: Die Schwalbe. XIII. 1889. p. 532; J. Michel: Nordböhm. Vogel- und Geflügelzeitg. II. 1889. p. 120, III. 1890. p. 4—5; H. P. Ibid. II. 1889. p. 136).

Den 22. September wurde in Neustadtl an dem Käfige eines gewöhnlichen Kreuzschnabels ein bindiges ♂ gefangen

und Herrn R. Eder gebracht. (Die Schwalbe. XIII. 1890. p. 473 und 501).

Ueber das Erscheinen bei Haida schreibt Herr Fr. Kralert Nachstehendes: „Anfangs September fand sich unser Vogel nur spärlich vor, so wurden am 5. September bei Haida 6 Stück in Gesellschaft von *Loxia curvirostra* gesehen, am 10. ein einzelner. In Falkenau wurden um dieselbe Zeit 2 Stück gefangen. Später hingegen zog er in grösserer Anzahl und wurde öfters in den Dörfern um Haida, Langenau und Schaibe gefangen. Kürzlich erhaltenen Mittheilungen (6. X.) zufolge soll er in grosser Anzahl in den sächsischen Grenzdörfern gesehen, in Schanzendorf häufig gefangen werden" (Nordböhm. Vogel- und Geflügelzeitg. II. 1889. p. 156).

Nach Mittheilung des Herrn J. Taubmann, Schulleiters in Johannesthal-Oschitz, kamen daselbst die Fichtenkreuzschnäbel Mitte October bis zu den Häusern und verzehrten die Früchte der Ebereschen, Mauldorn- und Schlehensträucher. In ihrer Gesellschaft fanden sich einige weiss- und rothbindige Exemplare. Die Vögel waren gar nicht scheu und gestatteten eine Annäherung bis auf 7 Schritte, so dass es einem Knaben gelang, mittelst einer an einer Stange befestigten Leimruthe ein Stück der rothbindigen Form zu fangen. Der Vogel lebte 6 Tage und verendete dann. (Vgl. auch: Nordböhm. Vogel- und Geflügelzeitg. II. 1889. p. 148).

Wie mir Herr Förster C. Loos in Schluckenau mittheilt, wurde um den 15. September ein prachtvolles ♂, durch den Ruf eines Fichtenkreuzschnabels angelockt, mit einem Schlagnetze auf dem Fenster eines mitten in der Stadt gelegenen Hauses gefangen.

Ein bei Salmdorf den 14. October auf einer Hanfstaude gefangenes Stück diente als Lockvogel und wurden mit ihm 3 weitere erbeutet.

Am 16. October zeigten sich 4 Exemplare in Nixdorf.

Nach Herrn A. Hurdalek tritt der Kreuzschnabel um Ober-Wernersdorf seit 3 Jahren in auffallend grosser Menge auf. Heuer sah man hier im October weiss- und rothgebänderte.

Herr Oberlieutenant Hub. Panzner in Josefstadt traf den 11. October im dortigen Parke 1 Exemplar an, das bis auf 10 Schritte aushielt.

Aus Weisswasser theilt mir Herr F. Ritter v. Fiskali, Director der Forstlehranstalt, Nachstehendes mit: „Bezüglich *Loxia bifasciata* berichte ich, dass wir von Vogelstellern 6 auf dem Leim gefangene Exemplare erhielten und zwar ♂ und ♀ in rother, grüner, gelber und grauer Färbung. Alle wurden am Zuge mit Fichtenkreuzschnäbeln gefangen, waren aber durchaus nicht häufig.

Bei Neuwelt, unfern der Spindelmühle im Riesengebirge, wurden nach Bekanntgabe Herrn J. Fukarek's im October welche gefangen.

Galizien: Aus Tamarstynow bei Lemberg bekam das gräflich Dzieduszycki'sche Museum einige Exemplare. (Lowic. 1899. Nr. 11).

Kärnten: Bei Lavamünd schoss Herr F. C. Keller im October 2 Stück aus einem Fluge Fichtenkreuzschnäbel und beobachtete erstere noch einigemale Ende October und im November. Auch auf der Saualpe und in Breitenegg wurden sie wahrgenommen. Auch Keller constatiert den abweichenden Lockruf. (Vgl. d. Journ. p. 38 und Waidmannsh. IX. 1889. p. 293).

Krain: Nach Herrn Präparator Ferd. Schulz in Laibach wurde den 20. October ein ♀ bei der Stadt gefangen und im Museum aufgestellt. Im ganzen hat man meines Wissens 4 Stück erbeutet, mehrere aber gesehen.

Mähren: Wie Herr Prof. J. Talský berichtet (vgl. d. Jahrb. p. 35), dürften sich die Bindenkreuzschnäbel schon im Juli um Neutitschein gezeigt haben. Nach im September erhaltenen Auskünften kamen sie in Gesellschaft der Fichtenkreuzschnäbel bis in die Stadtgärten, wo sie vorzugsweise die Samen der Sonnenblumen verzehrten und sich zutraulich erwiesen, weshalb sie mehrfach gefangen wurden. Die Mehrzahl befand sich im grauen Jugendkleide, andere im gelben und rothen Gefieder.

In Eibenschitz wurden die ersten nach Herrn Lehrer V. Čapek (vgl. d. Jahrb. p. 9—10) am 18. October und zwar 4 Stück auf den Thujen des dortigen Friedhofes bemerkt. Ferners zeigten sich den 21. d. M. 3 Stück im dortigen Spitalgarten auf den Sonnenblumen ♂; ♀ ,erlegt.

Den 22. ebendaselbst ♂ und ♀; ♀ erlegt.

Den 31. am Friedhofe ♂ und ♀ auf den Thujen; sehr zahm.

Den 3. November daselbst das ♂, den 4. das ♀ erbeutet.

Wie mir Herr Hawlik aus Zwittau mittheilt, wurden die ersten um die Mitte October gefangen. 7 Stück, welche die dortigen Vogelfänger erbeuteten, kamen nach Sachsen. Herr Hawlik selbst bekam 9 Exemplare, die er an verschiedene Sammlungen vertheilte.

Herrn Prof. J. Zahradnik in Kremsier danke ich die Nachricht, dass im October in einer der dortigen Vorstädte welche gefangen wurden, wovon 2 Exemplare dem Genannten zukamen.

Ueber das Auftreten der Art um Römerstadt sendet mir Herr Professor Ad. Jonas folgende interessante Details:

„Am 23. October erschienen bei einem Südweststurme grosse Scharen von Vögeln aus Nordwest, die anfangs von den Leuten für Lerchen gehalten wurden. Ein grosser Theil trennte sich und fiel auf den einzelnen an der Strasse stehenden Ebereschenbäumen ein, während der andere sich in den Gärten und naheliegenden Wäldchen vertheilte, welche auch Ebereschen und letztere Buchenbestände enthalten. Man fieng auf den Ebereschen und Hanfstauden in den Gärten mit Leimruthen und Schlaghäuschen eine Menge, und die geringe Scheu der Vögel liess es zu, dass man sie sogar mittelst einer an einer Stange befestigten Leimruthe „tupfen“ konnte. Leider wurden alle dem Magen geopfert. Durch Honorierung der besten Vogelfänger gelangte ich den 31. October in den Besitz von 4 Exemplaren, die mir von verschiedenen Seiten gebracht wurden und die sich als weissbindige Kreuzschnäbel erwiesen. Die Leute versicherten mich auf's bestimmteste, dass alle gefangenen Vögel so ausgesehen hätten und hoben als specielles Kennzeichen ihre weissen Binden hervor.

Hier sind noch jetzt (1. XI.) einzelne Nachzügler in den Gärten zu finden und auch in den Waldungen zu hören. Der ganz andere Ruf unterscheidet sie leicht vom gewöhnlichen Kreuzschnabel. Die von mir gemessenen sind 1.3 cm. kleiner als *Loxia curvirostra.*

Die hiesigen Fichtenkreuzschnäbel geniessen niemals Ebereschenbeeren, wie die weissbindigen, sondern nähren sich vorzugsweise von Fichtensamen, später von den saftigen Knospen desselben Baumes“.

Niederösterreich: Mein Sohn Rudolf in Seitenstetten will unter den Gesellschaften von Fichtenkreuzschnäbeln, welche sich in den Gärten daselbst einfanden und den Sonnenblumensamen verzehrten, an dem viel helleren Rufe einzelner Individuen weissbindige erkannt haben.

Oberösterreich: Herr H. Blum schreibt mir aus Linz an der Donau:

„Unter den grossen Zügen der Fichtenkreuzschnäbel, die jetzt (anfangs October) die Wälder des Mühlviertels durchziehen, kommt eine kleinere Art vor, die auf den Flügeln weisse Binden hat und ein intensiveres Roth auf Brust und Kopf zeigt. Gefangen werden dieselben stets in Paaren und ein Vogelfänger in Neufelden fieng bei 20 Stück. Selber versicherte, dass die Vögel nicht häufig seien. Der Lockruf ist von dem des gewöhnlichen Kreuzschnabels ganz verschieden. Bis jetzt sind alle im Käfige umgekommen"

Bei Aigen im Mühlviertel traten sie nach den Angaben des Herrn Forstadjunkten J. Poferl im September auf und wurden bis November, mit dem Fichtenkreuzschnabel vermischt, angetroffen. Mehrere der ersteren gelang es, mit Leimruthen zu fangen. Mein Vater fieng zwei solche Vögel, wovon ihm ein altes, schön roth gefärbtes ♂ wieder entkam. Das andere war ein jüngeres Exemplar, von Farbe dunkelgrau und gelblich, etwas in's Grünliche spielend, mit eingesprengten röthlichen Federn.

Salzburg: Schon im September sah ich hier bei Hallein einzelne Kreuzschnäbel über freies Feld fliegen, deren Ruf mir auffiel. Später, als mir der Lockton der *Loxia bifasciata* bekannt war, wusste ich, dass es solche waren.

Zwei am 2. und 19. October gefangene schöne alte ♂ erwarb ich für meine Sammlung. Einzelne Exemplare wurden hier von den meisten Vogelfängern gefangen, von denen ich leider erst später erfuhr. Ein prächtiges altes ♂ sah ich den 5. October auf einer Eiche und in der ersten Octoberhälfte und am 4. November war je ein ♀ für kurze Zeit in meinem Garten.

Die Art war hier ziemlich selten und bemerkte ich niemals einen auf den Ebereschen, welche reichlich Beeren trugen.

Der Lockruf, der in seiner Klangfarbe an den von *Anthus campestris* erinnert, macht den Vogel leicht kenntlich.

Von Mitte September bis gegen Ende October häufen sich die Beobachtungen über ihr Vorkommen; zu dieser Zeit hat auch die grösste Verbreitung der Art stattgefunden.

Am 23. October erschienen — im Hinblick auf die räumliche Ausdehnung, welche der Zug bereits erlangt hatte, also sehr spät — in Römerstadt (Mähren) grosse Scharen, welche sich in den Gärten und Waldungen niederliessen aber bald wieder verschwanden. Auffallenderweise hat man diese Massen anderswo nicht wieder beobachtet, so dass man wohl annehmen dürfte, dass sich selbe aufgelöst haben.

Anfangs November sind sie im nördlichen Theile der Monarchie nur mehr vereinzelt zu finden, während sie in Nord-Tirol um diese Zeit noch mehrfach vorkamen und Baron Lazarini noch Ende December einige erhielt, die aus einem Fluge solcher Vögel gefangen wurden. In den übrigen Ländern schienen sie seit der zweiten Novemberhälfte fast ganz verschwunden.

Die südlichten Punkte Oesterreich-Ungarns, aus denen Beobachtungen vorliegen, sind Roveredo (Süd-Tirol) 31. December, Laibach (Krain) 20. October, Fogarasch (Siebenbürgen) 24. November.

Einen Rückzug, beziehungsweise weiteres Vorkommen zu constatieren, wird bis zum Beginn des Vogelfanges, welcher mit 1. Januar geschlossen ist, schwer sein, da sich die Art, ausgenommen von jenen, die sie an der Stimme erkennen, im Freien schwer nachweisen lässt.

Nach dem übereinstimmenden Urtheile der meisten Beobachter zeigten die Fremdlinge eine ganz auffallende Scheulosigkeit, so dass man sich ihnen, wenn sie frassen, bis auf wenige Schritte nähern, ja sie sogar mit einer an einer Stange befestigten Leimruthe fangen konnte.

Während unsere beiden heimischen Kreuzschnabelarten, wie es schon ihr Name sagt, in der Nahrung auf zwei verschiedene Coniferen — der eine hauptsächlich auf die Fichte, der andere auf die Kiefer — angewiesen sind, liefern im nordöstlichen Europa die Lärchenwaldungen (Gouvernement Archangel) den weissbindigen ihren Lebensunterhalt. In der Fremde, wo sie ausser den Gebirgsgegenden ihre Lieblingsnahrung nicht fanden, mussten sie sich mit den Zapfen der Fichte begnügen und suchten auch anderen Ersatz. So sah man sie die Samen von *Thuja occidentalis* und, was noch mehr zu verwundern ist, die von *Helianthus annuus*, die Beeren von *Sorbus aucuparia* (wahrscheinlich jedoch deren Kerne)

download www.biologiezentrum.at

verzehren. Besonders auffällig war ihre Vorliebe für *Helianthus*, der ihnen doch vollständig fremd sein musste; auch bezüglich der Sorbus-Beeren, welche sie sehr bevorzugten, fand ich in der Literatur, mit Ausnahme eines Falles, den K. Müller*) mittheilt, keine Erwähnung.

In der Gefangenschaft hielten sich die Vögel schlecht und giengen grösstentheils sehr rasch zugrunde.

Ganz auffallend verschieden, wenn auch immerhin als kreuzschnabelartig kenntlich, war ihr Lockruf, dessen Klang mich an den des Brachpiepers erinnerte. Wenn man jenen einmal gehört hat, wird man ihn nicht mit einem anderen verwechseln können, was für die Constatierung des Vorkommens unseres Vogels von Wichtigkeit ist.

Wie bei allen auffallenden Erscheinungen drängt sich auch hier die Frage nach den Gründen auf, welche das zahlreiche Erscheinen der Bindenkreuzschnäbel bei uns veranlasst haben könnten. Wenn wir auch hier, wie es ja fast bei allen grossen irregulären Wanderzügen der Fall ist, die Ursache auf durch was immer bedingten Nahrungsmangel zurückführen, so werden wir wohl der Wahrheit am nächsten kommen; die näheren Details festzustellen, müssen wir aber jenen überlassen, die in der Heimat der Fremdlinge diesbezügliche Nachforschungen zu unternehmen vermögen.

Villa Tännenhof bei Hallein, im März 1890.

Kleine Notizen.

Aus einem Zwergei ein Albino.

Im Garten des Hauses Nr. 1 in Tuchow hatte ein Sperlingspaar sein Nest auf einem Birnbaume, welches 4 Eier enthielt, deren eines kleiner als die übrigen war. Aus diesem Zwergei kroch ein weisser Sperling aus, den ich, nachdem er ausgefiedert war, für meine Sammlung ausstopfte.

Tuchow bei Ronow in Böhmen, im December 1889.

K. Tomásek.

Nucifraga caryocatactes und Garrulus glandarius.

Den *Tannenheher*, welcher in Istrien und Kroatien zu den seltenen Erscheinungen gehört, sah ich in einem Exemplar am 8. September dieses Jahres gelegentlich eines Jagdausfluges von hier nach

*) Cab. Journ. f. Orn. XVII. 1869. p. 106.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: Zwei bemerkenswerte Erscheinungen des Jahres 1889. 65-81